

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da taute er auf und wie! Ob's mir aber auch heilig Ernst sei, fragte er immer wieder. Und als wir nun vor der großen Runn gegen unser Haus kamen, ließ ich ihn nicht mehr weiter mit mir gehen. Ich wußte, daß mein Schatz auf der andern Seite allenfalls auf mich warten könnte. Er beehrte es auch nicht, der Hirschenwirt, denn er war wie verwandelt. Schien er kurz vorher mit mir heimfliegen zu wollen, so war's nun, als hätte er Bleisohlen an den Schuhen. Also denck dran und halt Wort! rief er mir zu, als wir uns vor der Runn trennten, und lang dauerte es nicht, so machte er sich wieder nidsch und heimzu.

Wie ich nun über die Runse war, sprang mein Liebster, der Hellsrüter Fränzeli, aus den Stauden auf. In den Händen hatte er einen armsdicken Knebel. Wo ist er, der alte Siech?! rief er aus. Er hatte ihn mit mir vom Wirtshaus weg gehen sehen und war vorausgeeilt, um ihm hinter der Runn aufzulauern. Ja, er wollte ihm jetzt gar nach und über ihn herfallen. Ich hatte die liebe Not, ihn zurückzuhalten, denn er war auch über mich fuchsteufelswild. Aber als ich ihm alles erzählte, da hatte ich wieder Mühe genug, dafür zu wehren, daß er nicht aufbrüllte vor Freude. Und dann, ja, dann hat mich halt der Fränzeli bis ans Vorstieglein heimgetan. Während der Nacht nun muß der Ratsherr uns den Wagen in die Kleinhirzegg vors Gadenhäuschen hinauf haben führen lassen. Und allweg hatten wir alle im Hause eine gute Nacht, daß wir nichts davon zu hören bekamen."

Der Bläsiwiskeltöni schmunzelte über

und über. Und die große Kanne ergreifend und sich frohgemut bedienend, sagte er: „Ja, das muß ich sagen, rasch und unversehens bin ich da zu Roß und Wagen gekommen und so billig, wie ich's mir nie hätte denken können, denn nicht einmal einen herzhaften Kuß hat der gute Franzdomini, so ein gesundhölziger, stattlicher Mann von dir bekommen. Aeh, äh, äh!"

„Nein," machte jetzt, einwenig rot werdend, seine Tochter, „wenn ich's reden will: So schmutzig habe ich den Hirschenwirt doch auch nicht abschäufeln mögen. Bevor wir auseinander sind, habe ich mich vom Ratsherrn doch einwenig in die Arme nehmen und abküssen lassen und ihm auch selber ein bißchen schöngetan und also die Küsse redlicherweise so gut als möglich zurückgezahlt, denn geschenkt wollte ich sie auch nicht haben. Wenn einer einem so gerne hat, daß er dem Vater Roß und Wagen verehrt, so wär's ja nicht recht, täte man sich ihm nicht auch ein bißchen erkenntlich erzeigen. Viel hat er nicht bekommen, aber das Wenige, das es ihm getroffen hat, ist ihm gern gegeben worden. Und der Hellsrüter Fränzeli hat gottlob nichts gemerkt."

Sie lachte. Der Bläsiwiskeltöni aber lächelte nur still vor sich hin. Und als jetzt die Seppetrud, sein übelhöriges, ausgetrocknetes Weib aus der Stubenkammer herab und hinterm Ofen hervorkam, ein großes, rotes, weißgetupftes Halstuch um den Kopf bindend, sagte er zu seiner Tochter: „Florli, schau die schönen gebratenen Erdäpfel! Greif zu! Wir wollen darauf gleitig hinters Köflein und den Turbenwagen und sie dem Betrieb übergeben."

Und seine schlauen, grauen Neuglein auf der großen Milchkachel, die er an beiden Ohren gefaßt hatte, sagte er: „Ja, ich habe jetzt da einen Handel gemacht, der einen freuen kann. Der gute Franzdomini zu Erlensalben hat nicht just viel an mir verdient, aber du, Florli, hast dafür gar zuviel drangeben müssen, denn wenn dich des Ratsherrn Sohn, der Juli, genommen hätte, wärest du auf einmal in eine große Sach hineingekommen und Roß und Wagen hättest du haufensgenug gehabt."

„Ja, Vater, das weiß ich auch, aber wißt, der Juli hat mir eben das Heiraten nie auch nur mit einem Wort versprochen. Bloß nachgelaufen ist er mir und das Fensterlein hätte ich ihm aufstun sollen, und wie ein Feuer hat er um mich herumgezüngelt, aber eine Versicherung gegen Brandschaden hat er mit mir nie eingehen wollen."

Jetzt lachte der Alte laut auf und seiner übelzeitigen Frau den duftigen Milchkaffee einschenkend, sagte er: „Matli, Florli, schau, du bist doch ein Erzgeschirlein, und," setzte er nach kurzem bei, „es will mich bedünken, du fangest gar zu stark mir zu gleichen an und nicht bloß um Mund und Augen herum. Es wäre mir doch fast lieber," er wurde etwas ernsthafter, „wenn du, wie unser Seppeli, nach und nach etwas mehr der Mutter nachschlagen wölltest."

„Freilich," meinte das Florli lächelnd, „es wäre am End schon besser, wenn ich mehr die Mutter wäre statt Euch. Aber dann, Vater, ist's mir, könntet Ihr noch lange warten, bis Ihr so billig zu Roß und Wagen kämet, wie Ihr's jetzt durch

Kaloderma-
Rasier-
Seife



überall

30

Missfarbige Zähne
werden blendend weiss

durch den täglichen Gebrauch
von TRYBOL Zahnpasta

Gute Schweizerklingen
1 Dutzend Fr. 3.50
F. Fiechter Zürich
Badenerstr. 142

87] Nachnahme-Versand:
1/2 Dutzend Fr. 3.50, 1/3 Dutzend Fr. 1.80.

Ein idealer Stumpfen
Weber's Habanero

TRINKEN SIE nur noch garantiert coffeinfreien Kaffee
„RIVAL“
Schweizer Erfindung • Schweizer Fabrikat 75